Erstes Kapitel.

John Vernon's Sterbebett. — Dessen letzte Worte. — Beschreibung seiner Tochter, der Heldin. — Der Schwur.

„Ist die Nacht still, Constanze?"

„Sie ist schön. Der Mond ging auf."

„So öffne die Fensterflügel weiter — so! Ja, die Nacht ist schön — o, wie schön! Komm zu mir her, Kind."

Das reiche Mondlicht, das jetzt durch die geöffneten Fenster strömte, fiel auf wenige Gegenstände, denen es hätte poetischen Reiz verleihen können. Das Zimmer war klein, wiewohl nicht dumpfig, auch nicht unsauber in seinem Aussehen und seiner Einrichtung. Die Bettvorhänge von grobem Zitz wurden zurückgeschoben, und man erblickte nun die Gestalt eines Mannes, der über das mittlere Alter hinaus war, von Kissen unterstützt ward, und auf seinem Angesichte Zeichen herannahenden Todes wies. Was für ein Angesicht dennoch aber! Die hohe, breite, bleiche Stirn, die schöne, gerade, griechische

Nase, der feingeschnittene Mund, das volle, ein Grübchen weisende Kinn — der Stempel des Genies in jedem Zuge und jeder Miene: sie Alle trotzten noch der Krankheit, oder entlehnten vielmehr von der Schauerlichkeit derselben eine nur um so ausdrucksvollere Majestät. Neben dem Bette stand ein mit Büchern bunten Charakters belegter Tisch. Hier ein abstruses System von Finanzberechnungen; dort ein Bändchen wilder bacchanalischer Gesänge; hier das kühne Streben in Platos „Phaedron," und dort die jüngste Rede irgend eines Grafschaftmitgliedes über die Malzsteuer. Alte Zeitungen und Flugschriften vervollständigten den intellectuellen Wirrwarr; und über diesen ragten, trauervoll genug, die hohen gespenstischen Gestalten einer halbgeleerten Arzneiphiole und des mit seinem Dämpfer behelmten Handleuchters empor.

Mit leichten Tritten näherte es sich dem Bette, und vor dem Todtkranken stand jetzt ein Mädchen, die unlängst ihr dreizehntes Jahr zurückgelegt haben mogte. Ihre Gesichtszüge von hoher, man könnte sagen von königlicher Schönheit, wiesen, ungeachtet der zarten Jugend des Kindes, sich so völlig entwickelt, wie die einer Zwanzigjährigen; und keine Spur von der Blüthe oder Zartheit des kindlichen Alters konnte auf dem Antlitze wahrgenommen werden. Ihre Gesichtsfarbe war bleich wie reinweißer Marmor, aber klar und durchsichtig; und ihr rabenschwarzes, auf eine damals ungewöhnliche Weise gescheiteltes Haar erhöhete die bildsäulenartige und klassische Wirkung ihres edlen Gesichtsausdruckes, der übrigens kalt, gesetzt

und etwas hart erschien, in gewissem Maße jedoch ihr Herz belogen haben dürfte; denn als das Mädchen sich dem Mondlichte zuwendete, sah man, daß, obschon sie nicht weinte, ihr die Thränen in den Augen standen, und am Zucken ihrer Oberlippe hätte man wahrnehmen mögen, wie ein kleines Zaudern im Erwiedern einer von dem Kranken gemachten Bemerkung nur dadurch entstand, daß das Mädchen ihren Herzensregungen nicht gebieten konnte.

„Constanze," sprach der Leidende nach einer Pause, während welcher er ruhigen Herzens zu dem milden Nachthimmel aufgeblickt zu haben schien, der blau und beredt von Sternen durch das Fenster gesehen werden konnte — „Constanze, die Stunde nahet heran; ich fühle es an unverkennbaren Vorzeichen. Ich werde in dieser Nacht sterben."

„O Gott! mein Vater — mein theurer Vater!" erscholl es von Constanzens Lippen; „rede nicht so — thu's nicht; ich will zum Arzt —"

„Nicht doch, Kind, nicht! Ich hasse, ich verabscheue jeden Gedanken an Hülfe. Man weigerte sie mir, als es noch Zeit dazu war. Man stellte es in meine Wahl zu verhungern, oder in einem Kerker zu verfaulen, oder mich zu erhängen! Man verließ mich wie einen Hund — und wie ein Hund will ich sterben!"

Ein heftiger Brustkrampf hemmte hier das Reden des Kranken; und als durch einen Löffel voll Arznei und seiner Tochter Pflege und Fürsorge er sich wieder erholte,

fuhr er leiseren Tones und minderungestüm fort: „Ist unten Alles ruhig, Constanze? Sind Alle zu Bett — die Hauswirthin — die Mägde — die Hausgenossen?"

„Alle, mein Vater."

„Nun dann, so werd' ich in Ruhe sterben. Dem Himmel sey Dank, daß Du meine einzige Wärterin und Pflegerin bist. Ich erinnere mich des Tages, an welchem ich nach einer ihrer plumpen Ausschweifungen erkrankte; nun! da sie am Abend jenes Tages meiner bedurften, um eine ihrer erbärmlichen Maßregeln — ihrer parlamentarischen Maßregeln zu unterstützen, nun siehe! da fühlte ein Prinz mir den Puls, ein Dutzend Grafen schickten mir ihre Leibärzte, und ein Herzog löffelte mir die Arznei ein. Ich war ihnen damals von Nutzen — ich Armer! Lies mir nochmal jenes Billet vor, Constanze — Flamborough's Billet. Zauderst Du? Du sollst es lesen, sag' ich."

Bebend kam Constanze dem Befehl nach, und las wie folgt: —

„Mein lieber Vernon,

Ich bin fürwahr au désespoir über Ihre traurige Lage, und herzlich leid thut es mir, Ihnen nicht beistehen zu können. Sie kennen inzwischen meine beschränkten Umstände. Apropos, gestern sprach ich Se. Königl. Hoheit. „Der arme Vernon!" sagte er zu mir, „sollten hundert Pfund ihm wohl nützen können?" Sehen Sie, mon cher, so vergessen wir Ihrer nicht. Ach! wie vermissen wir Sie im Beef-

steak-Clubb! Nimmer werden wir einen so glorreichen bonvivant unter uns haben. Sie würden lachen, wenn Sie hörten, wie L* sich abquält ihre alten Späße zu wiederholen. Allein die Zeit drängt, ich muß in die Sitzung. Sie wissen, was eine Motion ist. Wollte der Himmel, Sie brächten sie ein, und nicht der Schaafskopf T**. Gott befohlen; ich wollte, ich könnte Sie besuchen, allein es würde mir das Herz brechen. Ist's Ihnen recht, wenn ich Ihnen Bücher aus der Leihbibliothek schicke?

Für immer der Ihrige,

Flamborough."

„Und diesen Menschen," sagte Vernon, „machte ich zum Staatssecretär! Aber gut — ganz gut — recht gut! Laß Dich küssen, mein Mädchen. — Arme Constanze! Du wirst gute Freunde haben, wenn ich todt bin; sie werden Stolz darin suchen, für Vernons Tochter zu sorgen, sobald sie haben einsehen müssen, daß Vernons Tod ein Verlust ist. Du bist recht hübsch — hast ganz deiner armen Mutter Augen und Haar — ganz meines Vaters edle Stirn und schwellende Lippe; und deine Gestalt — wie so stattlich ist sie jetzt schon! Man wird Dir den Hof machen; Du wirst Barone und Grafen die Fülle Dir zu Füßen sehen, nimmer aber wirst Du dieser Nacht, nimmer der Angst deines Vaters im Sterben, nimmer das Weh vergessen, das sie ihm in's Herz gebrannt haben! Und jetzt, Constanze, lege mir die Bibel her, aus der Du des Morgens mir vorzulesen pflegst — so ist's gut. Tritt weg

aus dem Mondlichte und hefte deinen Blick auf den meinigen, und höre mich an, als ob deine ganze Seele in deinen Ohren wäre."

„Als ich ein junger Mann war," fuhr der Vater Vernon fort, „und als Rechtsgelehrter vorsichtig, unermüdlich und vertrauensvoll mir ein Vermögen erringen wolite, kamen gewisse Lords, die gehört hatten, ich besäße Genie, und welche meinten, ich könnte wohl ihr Werkzeug abgeben, zu mir und redeten mir zu, Parlamentsmitglied zu werden. Ich sagte ihnen daß ich mittellos, seit Kurzem verehelicht wäre, und daß mein öffentlicher Ehrgeiz nicht auf Kosten meines Privatwohlergehens befriedigt werden dürfte. Sie antworteten, wie Sie mir Bürgen seyn würden, daß es mir nicht an Geldmitteln gebrechen sollte; da gab ich nach, gab mein Gewerb auf, fügte mich ihren Wünschen und ward ein berühmter, aber auch ein zu Grunde gerichteter Mann! Sie konnten nicht ohne mich zu Mittag, noch zu Abend essen, konnten nicht ohne mich sich bezechen, kein Vergnügen behagte ihnen ohne meine Gesellschaft. Was kümmerte es sie, daß ich, während ich zu ihren Belustigungen mithalf, nothgedrungen immer mehr Schulden machte — mir Elend für kommende Jahre aufhäufte — bankrott ward, und der Schmach, der Sorge und der Bekümmerniß anheimfiel, so daß frühzeitiger Tod sich mir bereitete! Du hörst mich doch, Constanze? hörst Du mich? hörst Du mich wirklich aufmerksam an? Jetzt merk' auf! Ich bin ein gerechter Mann, ich tadle deshalb meine adeligen Freunde, meine

hohen Gönner nicht; denn wenn ich meines eigenen Vortheils über ihren Vergnügungen vergaß, wenn ich diese meiner Glückseligkeit und meiner Ehre vorzog, so war das mein Verbrechen, und ich verdiene dafür die Strafe. Nun aber sieh's ein: die Zeit ging hin, und meine Körperkräfte nahmen ab; Schulden drängten mich, ich konnte nicht zahlen, die Leute mißtraueten mir, mein Name gerieth in Verfall. Mit meiner Gesundheit schwand mir auch das Genie, ich war meiner Partei nicht mehr von Nutzen, ich verlor meinen Sitz im Parlament, und als ich nun auf dem Krankenbette lag — Du wirst Dich dessen erinnern, Constanze, — kamen die Häscher und schleppten mich vor Gericht wegen einer elenden Schuldforderung, die der Belauf einer jener Abendschmausereien war, welche ich auf Antrag des Prinzen diesem hatte geben müssen. Von der Zeit an kannten meine Freunde und Gönner mich nicht mehr, von der Zeit an hatten sie keinen Besuch, kein liebreiches Thun, keinen freundlichen Zuspruch mehr für den, mit dessen Tagen des Wirkens es ein Ende hatte. Des armen Vernons ehrlicher Name war dahin — „anstößig verbrudelt — konnte seinen Gläubigern nicht gerecht werden — war immer so extravagant — ohne alle Grundsätze — man muß ihn aufgeben!"

„In solchen Redensarten liegt das Geheimniß ihres Benehmens. Ihnen fiel nicht ein, daß für sie, daß durch sie mein guter Name verloren ging, meine Schulden gemacht wurden, mein Untergang herbeigeführt ward! Sie dachten nicht daran, wie ich ihnen gedient hatte, wie meine

letzten Jahre dazu verwendet worden waren, sie zu befördern, ihre Sache auf den gleißnerischen Blättern des Buches der Geschichte zu veredeln! An dies Alles ward nicht gedacht; mein Leben beschränkte sich auf zwei Epochen — die ihnen zu nütze, und die ihnen nicht nützlich zu seyn. Während der ersteren ward ich geehrt, während der letzteren hätte ich verhungern — verfaulen können. Wer erlösete mich aus dem Gefängnisse? wer unterstützt mich jetzt? Etwa Einer von meiner Partei? etwa meine edlen Freunde? meine achtbaren, hochachtbaren Gönner? Mit nichten! ein Handwerksmann that es und thut es; ein Handwerksmann, dem ich in den Tagen meines Glanzes einen wesentlichen Dienst leistete; er allein in der weiten Welt nimmt sich meiner zur Zeit der Noth an. Du siehst, Dankbarkeit und Freundschaft finden sich nur im Mittelstande; unter den Vornehmen gedeihen sie nicht!

„Und jetzt komm näher, denn das Reden fällt mir schwer, und ich möchte doch, daß Du mich deutlich hörtest. Kind und Mädchen zwar bist Du, dennoch dünkt mich, Du seyst ausersehen meinen letzten glühenden Wunsch, meinen Fluch zu beherzigen und zu erfüllen! Hier lege ich meine Hand auf das heilige Buch, lege Du auf sie die Deinige und schwöre. — — Wende mir nichts ein! schwören sollst Du — nachsprechen, was ich Dir vorsagen werde." —

Constanze gehorchte.

„Schwöre mir," fuhr Vernon fort, „in Gutem und Argem, in Schwachem und Kräftigem Dich zu bestreben, jene Partei zu demüthigen und zu stürzen, von der Dein

Vater Undank, Kränkung, Schmach und Tod erlitt! Schwöre mir keinen armen, machtlosen Mann zu ehelichen, der Dir nicht helfen kann die Zwecke jenes Wiedervergeltens zu erreichen, um das ich Dich anflehe! Schwöre, daß Du trachten willst Dich mit einem der Vornehmsten zu vermählen, und daß Du das nicht aus Liebe, nicht aus Ehrgeiz, sondern aus Haß und um der Rache willen thun willst! Du wirst streben emporzukommen, um die zu stürzen, welche mich verrathen haben! Auf den Pfaden des gesellschaftlichen Lebens wirst Du ein Ergötzen darin finden, ihre Eitelkeit zu demüthigen, und in Staatsintriguen jegliche Maßregel treffen, um zu ihrem ewigen Sturze hinzuwirken. Zu diesem großen Ziele zu gelangen, wirst Du jedes Dir mögliche Mittel anwenden. —

„Wie? Du stockst? Sprich nach!“ —

„Du wirst lügen, kriechen, höfeln und Laster nicht für Laster ansehen, sobald es Dich nur um ein Härchen der Racheausübung näherbringen kann! Mit diesem meinem Fluche gegen meine Feinde verflechte ich meinen Segen über Dich, theure, innig geliebte Constanze; über Dich, die Du mir alles Liebes und Gutes erzeigtest, ob zwar Du mich nicht hast retten können. — Gott segne Dich, mein liebstes, mein einziges Kind!“

Und Vernon brach in Thränen aus.

Zwei Stunden nach diesem seltsamen Auftritte, und genau um die dritte Stunde nach Mitternacht, erwachte Vernon nach einem kurzen und unruhigen Schlummer. Schon begann der Tag, denn es war hohe Sommerszeit,

gegen die Schatten und gegen die Sterne der Nacht zu ringen. Ein rauhes, trostloses Frösteln kroch über die Erde, und schwängerte die Luft in der Kammer des Sterbenden. Constanze saß am Bett ihres Vaters, ihr Blick haftete an ihm, und ihre Wangen erschienen im bleichen und freudlosen Morgenlichte um so blasser. Als Vernon erwachte, stierte er mit dem Brechen nahen Augen seine Tochter an — es röchelte ihm in der Gurgel. Nur für einen Augenblick konnte seine Stimme vernehmbar werden; ein Lebensstrahl zuckte über sein Antlitz, als er seine letzten Worte sprach, — Worte, die gewaltig und für lebenslänglich in das Innerste des Herzens der Tochter sanden, — Worte, von denen ihr Leben beherrscht und ihr Schicksal besiegelt ward; die Worte: „Constanze, gedenke — Deines Schwures — Rache!“

Zweites Kapitel.

Betrachtung über den Gehalt des Erdenlebens. — Die Särge großer Männer werden selten vernachläßigt. — Constanze flüchtet sich zu Lady Erpingham — Der Heldin Talente und Charakter. — Manövrirendes Temperament.

Wie seltsam geberdet sich dieses Erdenleben! was für Puppen sind wir! Welch ein fürchterliches Räthsel ist das Schicksal! Nimmer setz' ich meinen Fuß vor meine Thür, ohne daß das furchtbare Dunkel auf mich eindringt,